

in den Stoff viele Kreuze als Zeichen des Leidens Christi eingewoben sind. Statt des *πανόλιον* tragen in der griechischen Kirche die Metropolitane und in der russischen seit Peter d. Gr. alle Bischöfe den *σάκος*, d. i. ein fest und knapp am ganzen Körper anliegendes und mit vielen eingewobenen Kreuzen und Gammadien geschmücktes Prachtgewand. Die specifisch bischöflichen Insignien bei den Griechen sind: das Epigonation, das Omophorion und der Hirtenstab. Das der griechischen Kirche eigenthümliche *ἐπιγονάτιον*, *ὀμοφωνάτιον* (*genuale*, *subgenuale*) ist ein rautenförmiges Ornamentstück von der Größe einer abendländischen Bursa, aus fleisem Stoffe, mit einem Kreuze oder Bilde Christi in der Mitte. Es hängt auf der rechten Seite vom Gürtel herab bis zu den Knien. Dem Bischöfen wird das Epigonation verliehen bei der Consecration nach Ablegung des Glaubensbekenntnisses. Obgleich es bischöfliche Auszeichnung ist, wird es doch auch Erzpriestern und anderen Dignitären verliehen, hat jedoch in diesem Falle statt der Rauten- die Quadratform und entbehrt der Verzierung mit Bildwerken. Ueber dem *Phelion* resp. über dem *σάκος* tragen bei den Griechen alle Bischöfe das Omophorion (*ὀμοφωρίον*). Es entspricht dem römischen Pallium, ist aber kleiner als dieses, hat nur vier Kreuze, und die Längstreifen reichen bis zu den Knöcheln. Manche griechische Bischöfe tragen auch ein kürzeres Omophorion, ähnlich einer kurzen breiten (griechischen) Stola, die nur bis auf die Brust reicht (Hefele a. a. O. 219). Bei seiner Weihe empfängt der Bischof einen Stab (*ῥάβδος*), welcher meist die Form eines griechischen Tau (T) hat. Wegen der väterlichen Hirtenpflege, die der Bischof zu üben hat, heißt dieser Stab *πατέρισσα*, kommt aber auch unter der Bezeichnung *δικανίκιον* vor. Nach Goar (l. c. 258. 378) tragen die griechischen Bischöfe bei ihren liturgischen Functionen auch ein mit Reliquien versehenes Brustkreuz (*ἐγκόλιον*). Sandalieu, Handschuhe, Mitra und Ring haben die griechischen Bischöfe nicht. Die liturgische Kopfbedeckung, deren sie sich bedienen, ist nicht einer Königskrone als der römischen Mitra ähnlich (Thalhoyer a. a. O. 901). Endlich sei noch erwähnt, daß auch die Griechen ihren Paramenten eine symbolische Bedeutung beilegen und derselben gleichfalls in Gebeten beim Anlegen Aufmerksamkeit geben; jedoch mangelt ihnen die tief sinnige Farbenymbolik des Abendlandes. In der Regel gebrauchen sie nur weiße und rothe Paramente, letztere in der Fastenzeit und bei Trauergottesdiensten. Nach Hefele (a. a. O. 159) bedienen sie sich bei Trauergottesdiensten jezt auch der schwarzen Farbe für das *Phelion* des Priesters und des *Sticharion* des Diacons. Bezüglich der Benediction der liturgischen Gewänder schreibt Goar (l. c. 95, n. 10): *Leviticis Sacerdotalibusque paramentis semel et generatim cultui divino benedictis benedictiones Euchologium non con-*

*Sacerdoti benedicenda offert: propriaque Sacerdos assumpturus, benedictionis expertia nusquam relinquit.* (Vgl. überhaupt Rajewski, *Euchologion der orthodox-katholischen (russischen) Kirche*, Wien 1861.)

IV. Heilige Kleider der Geistlichen bei den Katholiken und bei den Secten im Oriente. Nach Renaudot (*Lit. Orient. Coll.*, ed. Francofurti 1847, I, 163) entsprechen die liturgischen Gewänder der Orientalen in der Hauptsache denen der Griechen. Mitunter tragen sogar die Namen der Paramente Spuren einer griechischen Herkunft an sich. Auf eine nähere Beschreibung der Cultkleider der Orientalen läßt sich Renaudot nicht ein, indem er mit Recht behauptet, daß man sich eine genauere Kenntniß von der Form dieser Gewänder weniger aus Büchern als aus dem Berichte von Augenzeugen verschaffen könne. — Das unserer Aelbe oder dem *Sticharion* der Griechen entsprechende Gewand heißt in der syrischen Kirche *kutano* (= *χρώτιον*), bei den Kopten *tuniat* (*tunica*) oder *jabat*, bei den Armeniern *schabig* und bei den Aethiopiern *kamis*, das lat. *camisia* (Renaudot I, 161. 163, II, 54; *Krieg a. a. O.* 192). Die Stola bezeichnen die Kopten mit *bitarohil* (*ἐπιτραχήλιον*) und die Syrer mit *uroro* (*orarium*). Der *zendo* der Syrer entspricht den *Epimanikien* der Griechen. Das eigentliche Messgewand heißt in der arabischen Uebersetzung der koptischen Liturgie *al-burnoz*, bei den Syrern aber *phaino*, *philono* (*πανόλιον*, *φελώνιον*); letzteres hat die Form unseres Pluviale und ist daher nach vorn geöffnet (Renaudot I, 161—163; II, 54—56). Die syrischen Bischöfe nehmen von den gewöhnlichen priesterlichen Paramenten eine schwarze Kapuze, an welcher vorne ein goldenes Kreuz eingestickt ist. Unmittelbar vor dem Messgewande (*phaina*) befestigen sie sich noch mit einem *Amictus*, an dem sich eine buntfarbige reichgestickte Kapuze (*χιδάρις*) befindet, die zuerst über den Kopf gezogen und dann über das Messgewand auf die Schulter herabgelassen wird. Anstatt des Omophorion der Griechen tragen sie über dem Messgewande ein dem *Scapuliere* der Benedictiner ähnliches, aber buntfarbiges Schulterkleid, eine Art zweiter Stola, daher auch *stola magna* und *Epirachelion* genannt. Dazu kommt dann noch der *Hirtenstab*. *Pectorale*, Ring und Mitra tragen die syrischen Monophysiten nicht, wohl aber die zur katholischen Kirche zurückgekehrten Jacobiten (*Assem.*, *Bibl. Or.* II, *Dissert. de Monophys.*, cap. 9). Auch bei den Armeniern tragen seit dem 11. Jahrhundert die Bischöfe eine Mitra nach römischer Weise (*Krieg a. a. O.* 214). Eine dem Epigonation der Griechen entsprechende Auszeichnung gibt es bei den Orientalen nicht. Endlich ist noch zu bemerken, daß bei den Syrern auch der *Lector* und der *Subdiacon* ein *Orarium* trägt. Bei den Nestorianern wird den *Lectoren* bloß bei der Ordination ein *Orarium* auf die ausgestreckten Arme gelegt; nur